

ist auch hier der beste Lehrmeister! Gelingen nicht gleich die ersten Versuche so verzweifle man nicht! Auch mir ist es zuerst nicht besser ergangen: jetzt aber misslingt mir selten ein Präparat und umfasst meine Sammlung ca. 2500 Exemplare Raupen in 600 Arten.

Dessenungeachtet leiden einige Raupen auch bei dem vorsichtigsten Verfahren, so u. A. alle *Catocala*-Raupen, sowie alle grau gefärbten, mindestens in der Färbung. Sollten Andere, durch meine Mittheilungen dazu angeregt, neuere Versuche nach dieser Richtung machen und dabei, vielleicht glücklicher als ich, zu besseren Resultaten gelangen, so würde ich dies als den schönsten Lohn für die durch die Veröffentlichung meines Verfahrens verursachte Mühe betrachten.

Ueber meine Seidenzuchtversuche mit *Bombyx mori*.

Von **Georg Semper**.

Seit dem Jahre 1866 habe ich, allerdings bis jetzt (1874) ohne Kreuzung, in der Weise Seidenzucht getrieben, dass ich unter etwa 1000 Raupen jährlich, immer die dunkelsten aussuchte, und von den Cocons, die von diesen herrührten, wieder die besten nahm, um die Schmetterlinge aus denselben zur Fortpflanzung zu benutzen. Die hierdurch erzielten Resultate sind, ausser einer in den ersten Jahren eingetretenen Vergrösserung der Cocons, die später jedoch stehen blieb, vor Allem eine grosse Abhärtung gegen unser rauhes Klima. Zuerst zeigte sich diese Abhärtung durch sehr geringe Sterblichkeit unter den Raupen, die zuletzt, wo ich die Raupen unter Dach aber ohne jegliche Rücksicht auf Temperatur erzog, fast gleich Null war.

Im Jahre 1873 setzte ich einen Theil der Raupen gleich nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei auf im Freien stehende Maulbeerbäume, sie dort bis zum Einspinnen lassend. Es

verpuppten sich etwa 50 % der ausgesetzten Raupen. Von diesen liess ich die besten auskriechen, um mir für das nächste Jahr Eier zu geben und schon 1874 kamen von den ausgesetzten Raupen 65 % zur Verpuppung.

Die jetzt noch liegenden Eier, welche ich von den besten Cocons der vorjährigen Brut erhalten habe, sehen sehr gross, gesund und kräftig aus.

Diese grosse Abhärtung gegen die Witterung ist aber erkauft mit einer geringeren Qualität der Seide und es wird wohl bis auf einen gewissen Grad immer so bleiben, dass edle, feine Seide gebende Raupen empfindlicher sind, als solche, die geringere Seide liefern. Ein ganz analoges Verhältniss findet ja bei den Schafen statt, wo auch die feinsten Stämme weit empfindlicher sind, als gewöhnliche oder gar als wilde Racen.

Beobachtungen über die Wirkung der Trichinen auf die weisse Ratte

aus dem microscop. Institut von **C. Rodig**, Hamburg.

Kein Thier eignet sich wohl so vortrefflich zu Fütterungsversuchen mit Trichinen als die weisse Ratte. Obgleich Nager, frisst sie dennoch Alles was ihr vorgesetzt wird, so dass starkriechendes Leichenfleisch, fein gehackt und mit gebacknem Brotteige vermisch, ihr vorzüglich mundet.

Dieses Thier, mit einer kräftigen Körperconstitution ausgerüstet, leidet indessen doch sofort nach dem Genusse grösserer Mengen von verkapselten Trichinen. Reicht man demselben soviel trichinöses Fleisch, als es auf einmal zur Stillung des Hungers bedarf, so gewahrt man schon am zweiten Tage Verminderung der Fresslust, die von Tag zu Tage abnimmt, während der Durst steigt und Diarhoeen sich